

Vorwort

Stellen Sie sich vor: Es ist Montagmorgen an einem nasskalten Novembertag. Der 12-jährige Max springt aus dem Bett und will nichts lieber als in die Schule. Voll Aufregung erzählt er beim Frühstückstisch davon, dass er heute wieder mehr über die Entstehung von Atomen lernen wird. Die letzten zwei Stunden Chemie haben sich für ihn wie ein Thriller angefühlt. Jetzt will er mehr davon. Auch seine ältere Schwester Alexandra, 16 Jahre alt, sitzt strahlend beim Morgenmüsli. Sie wird heute zum ersten Mal ein Referat über die Chancen der Globalisierung halten. Sie ist ganz begeistert davon, was alles hinter der Produktion ihres iPhones steckt, und kann es kaum abwarten, die Recherchen mit ihren Mitschülerinnen zu teilen.

So soll Schule sein!

In diesem Punkte sind sich rasch alle einig. Die Realität sieht allerdings anders aus. Max steht halb zitternd an der Busstation und muss nur an die erste Stunde mit seinem faden Chemielehrer denken. Der legt vor allem Wert auf eine hundertprozentig leserliche Handschrift und quält die Kids in seinen Stunden mit sperriger Theorie gespickt mit schwer verständlichen Formeln. Wenn Max seinen Sitznachbarn fragt, was der Lehrer nun wieder gemeint hat, hagelt es womöglich wieder eine Klassenbucheintragung. Auch Alexandra war kaum aus dem Bett zu bekommen. Der heute anstehende Test in Geografie über die weltweiten Rohstoffvorkommen wird schiefgehen. Sie ist nicht dazu gekommen, die entsprechenden Seiten aus dem Schulbuch auswendig zu lernen. Einzig in Blick auf die Smartuhr am Handgelenk könnte das Ergebnis retten.

Ich habe selbst erlebt, dass ich, obwohl ich ein wissbegieriges Kind und ein neugieriger Jugendlicher war, nicht mehr gerne zur Schule gegangen bin. Entscheidend war diese eine Religionsstunde, als die Lehrerin vorschlug, über Moral und Gewissen zu reden. Als erstes mussten wir alle folgenden Satz ins Heft schreiben: das Gewissen ist von Gott gegeben. Für mich damals wie heute eine inakzeptable Aussage. Dementsprechend fiel meine Reaktion aus. Gewissen ist doch etwas, dass sich jeder Mensch im Laufe seines Lebens erarbeiten muss und alles andere als von irgendjemandem gegeben, schon gar nicht von Gott. Jede weitere Diskussion darüber wurde von der Lehrerin abgewürgt und ich wurde gezwungen, den Satz niederzuschreiben. Ich weigerte mich und kassierte eine Klassenbucheintragung. Ich wurde also dafür bestraft, dass ich etwas konstruktiv hinterfragt habe.

Im Rückblick sind es Momente wie dieser, die in mir den Willen zur Gestaltung für ein gerechtes Schulsystems entfachten. Dieses Erlebnis geht immer dann durch den Kopf, wenn ich sehe, dass Kinder die Lust verlieren, nicht zum Denken animiert, sondern sinnbefreit mit Lehrstoff zugekübelt werden.

Oft eingeschränkt durch das starre System, gelang es mir immerhin, meine Protesthaltung zu kanalisieren. Ich engagierte mich als Schulsprecher und sah, dass sich Dinge tatsächlich zum Besseren verändern lassen. Es war ein gutes Gefühl, etwas bewegen zu können: von neuen, demokratischen Diskussionsformaten und Seminaren mit allen Klassensprechern, der Beibehaltung des legendären Schulfestes, dem die Abschaffung drohte, bis hin zu einer guten Jause. Deshalb mache ich heute noch Bildungspolitik, deshalb bin ich überhaupt politisch aktiv geworden. Und deshalb halten Sie dieses Buch in der Hand.

Ich bin tief davon überzeugt, dass Bildung der wesentlichste Schlüssel für ein gutes Leben ist. Ein selbstbestimmtes Leben, gespickt mit vielen Glücksmomenten. Aber auch ein Leben, in dem niemand

die Demokratie als die beste Staatsform aller Zeiten auch nur ansatzweise in Zweifel zieht. Für die Demokratie wird es gefährlich, wenn Bildung zu kurz kommt. Wenn Bildung nicht allen gleichberechtigt zur Verfügung steht. Wenn Kindern Chancen entgehen und sie später Jugendliche als keinen Job finden, weil sie schlechte Erfahrungen mit der Schule gemacht haben. Oder weil für sie nicht einmal die Tür in einen guten Kindergarten offenstand.

Wenn wir weitermachen wie bisher, wird das System versagen. Die Schule wird ihrem Auftrag, Kinder und Jugendliche auf das Leben vorzubereiten, in immer größerem Ausmaß nicht gerecht werden. Ein zu großer Teil der jungen Generation sieht für sich keine Perspektive. Mir läuft es regelmäßig kalt über den Rücken, wenn ich in Wien unterwegs bin und an Vormittagen Trauben von Kindern und Jugendlichen in Parks „chillen“ sehen, die offensichtlich nicht auf einem Schulausflug sind – nicht, weil sie in irgendeiner Art und Weise das Stadtbild stören würden. Das ist überhaupt nicht der Grund. Ich mache mir Sorgen um sie. Kinder, die ihren Weg nicht mehr in die Schulklassen finden, laufen Gefahr, sich die Zukunft zu verbauen. Jugendliche, die nichts zu verlieren haben und auch keine Perspektive für sich sehen sind mein innerer Motor für Veränderung.

Was wir im Bildungssystem produzieren, sind immer noch zu viele Jugendliche mit dem automatischen Ticket ins AMS. Und ja, gerade in Wien haben wir eine massive Herausforderung, wenn mehr als die Hälfte der Kinder aus Haushalten kommt, in denen nicht vor allem Deutsch gesprochen wird. Und die Hälfte der Pflichtschüler den Bildungsstandard in Deutsch nicht erreicht. Darüber müssen wir ehrlich diskutieren. Es hat keinen Sinn, sich hier wegzuducken und so zu tun, als gäbe es das Problem nicht.

Ich sehe mich in der Verantwortung, an allen vorhandenen Schrauben zu drehen, um das Bildungssystem in Österreich zukunftsfit zu machen. Am Beginn des Weges steht eine umfassende Haltungsänderung gegenüber dem Bildungssystem. Wir müssen als Gesellschaft insgesamt beginnend bei Schulverwaltung, Lehrerinnen und mit noch mehr Unterstützung der Wirtschaft vom W-W-W zum K-K-K kommen. Weg von der Maxime Wissen-Wissen-Wissen hin zu Kritikfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Kreativität. Gefährlich für die Demokratie wird es nämlich auch dann, wenn Menschen nicht mehr kritikfähig sind; ja, manipulierbar geworden sind.

Und dass Manipulation um sich greift, sehen wir derzeit allzu deutlich. Viele Schüler verbringen zig Stunden täglich in den Sozialen Medien. Mit der Kompetenz, das, was sie sehen, liken und teilen auch richtig einschätzen zu können, wurden sie nicht ausgestattet. Es fehlt schlicht an Medienkompetenz. Ich halte zum Beispiel Fake Bilder, wie sie zuletzt durch die Medien gegangen sind, für eine Gefahr. Wer nicht erkennt, dass hinter so manchem vermeintlichem Originalfoto ein mit Künstlicher Intelligenz generiertes Bild steckt, hat schon verloren. Nicht jedem war sofort klar, dass ein Bild von Papst Franziskus im stylischen Wintermantel nur ein Fake sein kann. Ebenso ein Bild, das Donald Trump in Handschellen bei seiner angeblichen Verhaftung zeigt.

Das fehlende Bewusstsein im Umgang mit Fake News wird auch an einer anderen Front zum Problem: bei der Bearbeitung und Diskussion des neu aufgeflammtten Nahostkonfliktes in den Schulen. Lehrer stehen der Welle an Propaganda aus dem Hamas-Umfeld machtlos gegenüber. Und wer kann es Ihnen verdenken, dass das Thema in den Klassen manchmal gar nicht erst diskutiert wird.

Wie nahe einem gefährliche Manipulation rücken kann, erlebte ich im Rahmen der Initiative „Wir alle sind Wien.“ Dabei werden mithilfe von Influencern positive Vorbilder für migrantische Jugendliche vor den Vorhang geholt und so extremistischen Erzählungen eine Alternative gegenübergestellt. Kaum

hatte ich die Initiative präsentiert, hat ein salafistischer Influencer aus Deutschland ein Video gegen mich ins Netz gestellt. „Wir alle sind Wien“ sei haram, die Inhalte dürfe man sich als Moslem nicht ansehen. Natürlich ist das Video auch direkt auf den Handys vieler junger Menschen in Wien angekommen.

Mit diesem Buch halten Sie erstmals einen Text zum Schulsystem in der Hand, der von einem aktiven Bildungspolitiker geschrieben wurde. Das gab es in Österreich noch nie. Das Thema ist besetzt von Experten und ehemaligen Entscheidungsträgern. Aber kaum einer kann Einblick in die aktuellen Entscheidungsprozesse liefern. Diesen Blick hinter die Kulissen möchten wir vor allem all jenen Eltern geben, die sich angesichts anstehender Entscheidungen für ihre Kinder gerade über die vielen negativen Schlagzeilen und Diskussionen wundern. Oder aufgrund eines Wechsels vom Kindergarten in die Schule beziehungsweise aufgrund eines Schulwechsels unter Spannung stehen. Auf den folgenden Seiten werden sich viele denken „Ja, kann denn das wahr sein?“. Aber nicht nur.

Mir ist es persönlich ein wichtiges Anliegen, zu zeigen, was die vielen engagierten Persönlichkeiten im Bildungssystem trotz der ermüdenden Rahmenbedingungen leisten. Da ist auch viel Gutes und Kraftvolles vorhanden. Als großer Fan der Herr der Ringe- Saga muss ich eines festhalten: unsere Schulen sind nicht nur Mordor, das Reich des Bösen. Ganz im Gegenteil. An vielen Orten des Bildungssystems habe ich das Auenland gesehen, wo Zuversicht und Chancengerechtigkeit bestimmend sind – ganz oder zumindest in Teilen. Auf den folgenden Seiten möchte ich Sie zu diesen Orten im Bildungssystem mitnehmen.

Auf diesem Auenland müssen wir als Gesellschaft aufbauen. Dieses Buch zeigt mitten aus dem Maschinenraum der Bildungspolitik, welcher Weg in die Zukunft unterstützenswert ist. Gerade engagierter Lehrerinnen und Eltern können hier den notwendigen Druck aufbauen, damit sich das Schulsystem entscheidend ändert. Ich möchte Sie alle nicht nur mit interessanten Einblicken in die Bildungspolitik versorgen, ich möchte sie als Begleiter gewinnen, den Weg zu einem zukunftsfiten Bildungssystem gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen zu gehen.